

I N T E R N ! Nur für Angehörige der IV.Internationale!
x x

M I T T E I L U N G S B L A T T

der O p p o s i t i o n der I. K. Ö.
(Sektion der IV.Internationale)

x
Nr. 17 J u l i 1 9 5 2 Preis S 2.-
x x

D I E T R O T Z K I S T E N I M K O M M E N D E N K R I E G
=====

V o n P. F R A N K

I.

Seit Beginn des Krieges in Korea im Juni 1950 sind in der ganzen Welt ungeheure Kräfte in Bewegung geraten. Dem Stadium des "Kalten Krieges", das nun hinter uns liegt, folgte das jetzige einer jeden Tag weiterschreitenden allgemeinen Mobilisierung. Die Gefahr des 3. Weltkrieges hat eine sehr bestimmte Form angenommen. Die Zahl derjenigen, die in Bezug auf diesen Krieg eine Vogel Strauß-Politik betreiben, wird immer kleiner. Einige hoffen auf ein Wunder, das den Frieden für alle Menschen guten Willen hienieden sichern würde. Aber die meisten Menschen denken, daß angesichts aller Waffen, militärischen Manöver, diplomatischen Kombinationen und Atomexperimente sich nichts oder nicht viel machen läßt. Die immer schwerere Atmosphäre, in der wir leben, nimmt ihren Ausgang von den Kriegsvorbereitungen. Es ist schon ein Beitrag zum Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen, wenn man daran arbeitet, den Geist von diesem Druck freizuhalten. Dieser Kampf beginnt, kann nur beginnen mit einer wissenschaftlichen Analyse der Lage und des kommenden Krieges, um eine klare und unzweideutige Stellung zu dem letzteren zu beziehen.

Es ist nur natürlich, daß sich die Arbeiten des III. Weltkongresses der IV. Internationale um die Frage des kommenden Krieges konzentriert haben. Dieser Kongreß hat nicht die Aufmerksamkeit der großen Presse gefunden, aber sicher wird man gelegentlich großer Massenbewegungen sogleich die trotzkistischen Verschwörungen entdecken. Wir können aber ohne falsche Bescheidenheit und ohne Übertreibung sagen, daß im Kampfe gegen den Krieg der III. Weltkongreß der Trotzkisten ein Ereignis von größter Bedeutung darstellt. Wir kennen alle die Schwäche, unter der unsere Bewegung leidet. Aber wir wissen auch, daß im selben Moment, wo die meisten Menschen, ob an der Spitze oder an der Basis der Gesellschaft, die abrollenden Ereignisse nicht verstehen, von ihnen aus der Bahn geworfen und unvorhergesehen zu den kläglichsten Haltungen, Ideen, Positionen und Theorien geführt werden, der III. Weltkongreß den Trotzkisten das Verständnis der Situation und die Mittel an die Hand gegeben hat, um in die Situation eingreifen zu können, zielbewußt, mit der Gewisheit des schließlichen Sieges.

Die Kriegsgefahr ist allen bewußt. Woher rührt sie? Gibt es Mittel, ihr zu begegnen? Welches sind die wirklichen Perspektiven, die sich aus der Lage ergeben?

Gegen Ende des 2. Weltkrieges hatte man an die "Großen Drei" appelliert, d.h. an Roosevelt, Churchill und Stalin, damit sie sich über das, was in ihrer Betrachtung die "Ordnung" in der Welt darstellt, verständigen. Roosevelt, gefolgt von Churchill (dieser allerdings sehr mürrisch), gestand Stalin eine Einflußzone in Osteuropa zu, um Stalin zu einem starken Eingreifen gegen die Massenbewegungen, zu deren Zügeln und selbst Abwürgen zu bringen. Die Abkommen von Teheran, Yalta und Potsdam haben sich aber als nicht haltbar erwiesen. Nicht infolge des schlechten Willens der Unterzeichner, sondern vor allem deshalb, weil die "Großen" nicht mehr über die Massen so verfügen konnten wie während des Krieges und überdies die Ereignisse den Entscheidungen der "Großen" spotteten.

In Westeuropa konnte dank den kommunistischen Parteien die alte Ordnung, nämlich entwertete Löhne für die schuftenden Arbeiter und fette Gewinne für die Unternehmer, mühsam aufrechterhalten werden. Aber das ging nicht im Osten. Die Kolonialvölker fühlten sich an die Entscheidungen der "Großen" nicht gebunden, die ihnen während des Krieges etwas von Freiheit vorgeschwätzt hatten. Infolgedessen konnte der Imperialismus kein neues Weltgleichgewicht mehr aufrichten und sah seine eigenen Positionen in der Welt abbröckeln. Er wollte vor allem Fuß in jener Einflußzone fassen, die Roosevelt im Einverständnis mit Stalin um den Preis von dessen Hilfe gegen die Revolution in Europa geopfert hatte. Als der Marshallplan beschlossen wurde, um dem Imperialismus zu ermöglichen, in Europa eine Linie festen Widerstandes gegen die UdSSR aufzurichten und eventuell gewisses Terrain der sowjetischen Einflußzone zurückzugewinnen, begann der Kreml Widerstand zu leisten. Der "Kalte Krieg" intensivierte sich. Aber im Fernen Osten entrollte sich ein ungeheures Ereignis, dessen Konsequenzen in ihrer Gesamtheit noch gar nicht abzuschätzen sind: die Rote chinesische Armee triumphierte und stürzte das Regime der Kuomintang.

Das Jahr 1949 hatte aber damit nicht nur eine Niederlage der chinesischen Bourgeoisie gebracht. Es hatte damit auch die größte Niederlage, die der Weltkapitalismus seit dem Oktober 1917 erlitten hat, gebracht. Eine der entscheidendsten Grundlagen des kapitalistischen Weltgleichgewichts war die Existenz von kolonialen und halbkolonialen Gebieten, die Rohstoffquellen und sehr guter Absatzmarkt für die großen industriellen Länder waren, die die Erzeuger und Exporteure der dort zu teuren Preisen verkauften Produkte gewesen sind. Der Sieg der Armeen Mao-Tse-Tungs bedeutete die Herausnahme der wichtigsten asiatischen Länder aus dem Gebiet des Kapitalismus oder seiner Kontrolle, Länder, in welchen ein Viertel der Menschheit lebt. Der Verlust von Peking, Schanghai und Kanton durch den Imperialismus ist ein ermutigendes Beispiel für alle Kolonialvölker. Es war ein tödlicher Schlag für die Londoner City und Wallstreet.

Die englische Regierung - geführt von der Labourparty - hatte gedacht, daß es möglich sein werde, mit Volkschina Abkommen zu schließen, zumindest auf kommerziellem Gebiet. Washington war nicht dieser Ansicht. Das, was die Gegensätze in dieser Debatte praktisch entschieden hat, war die Erhebung des koreanischen Volkes für seine Unabhängigkeit. Sie hat gezeigt, daß die durch den Sieg der chinesischen Revolution herbeigeführten Kräfteverhältnisse sich weiterhin zu Ungunsten des Imperialismus veränderten.

Wenige Tage darauf reagierte Wallstreet, um nicht alles zu verlieren, und vor allem, um nicht seine Autorität über die anderen Länder preiszugeben. Washington intervenierte in Korea und verpflichtete die "UNO", ihm diesen Schritt zu ermöglichen (im Namen der großen Prinzipien). Aber das war nicht alles, war nicht das Wesentliche.

In wenigen Tagen nahm die amerikanische Regierung eine völlige Revision ihrer Politik vor. Die internationale Situation genauer prüfend, beschloß sie, die gewöhnliche Art der Kriegsvorbereitung in einem kapitalistischen Regime aufzugeben und ein neues entscheidendes Stadium einzuleiten, nämlich das der beschleunigten Kriegsvorbereitung auf jedem Gebiete, einschließlich des militärischen, eine entscheidende Bereitstellung von Truppen und Waffen, um innerhalb einer bestimmten Frist fähig zu sein, Krieg zu führen.

Im März 1950 erklärte General Bradley, der heute in der ganzen Welt die Aufstellung der imperialistischen Armeen leitet, als Chef des Komitees der vereinigten Generalstäbe (Armee, Marine, Luftwaffe) vor der Budgetkommission des amerikanischen Kongresses, daß er und seine Kollegen 15 Milliarden Dollar für alle amerikanischen Armeekräfte für nötig hielten und daß sie "niemals einen Betrag von mehr als 20 Milliarden pro Jahr für nötig halten würden, um die Vereinigten Staaten zu schützen". Er fügte damals noch hinzu: "Wenn ich 30 Milliarden pro Jahr forderte, dann würde ich meinen Posten als Generalstabchef zurücklegen".

Weniger als vier Monate später, im Juli 1950, erreichten die militärischen Ausgaben die Summe von 30 Milliarden (jene Ziffer, für welche Bradley seine Demission zu geben bereit war!) Er ist heute mit 80 bis 90 Milliarden Dollar einverstanden und diese Summe steigt ständig. Man kann hier nicht an einen Betrug der amerikanischen Militärs glauben. Das Bluffen in der internationalen Politik hat seine Grenzen. Die "große Debatte", die dieses Jahr in den USA abgeführt wurde, hat vollkommen gezeigt, daß sich die Leiter der amerikanischen Politik der Gesamtheit der Weltlage bewußt geworden sind, die seit dem Koreakrieg vorliegt, und Pläne ausgearbeitet haben, die in einer relativ kurzen Frist von einigen Jahren realisiert werden sollen.

Die ungeheure Wiederaufrüstung hat ihre eigene Logik. In einem gegebenen Moment reizen die zur Verfügung stehenden Waffen zum Gebrauch. Einstellung der Wiederaufrüstung? Das würde für den amerikanischen Kapitalismus mindestens so schwere innere Probleme aufwerfen als ein Krieg. In den Jahren 1949 und 1950 konnte man schon den Anfang einer ökonomischen Depression beobachten. Sie war nicht bloß das Ende des Nachkriegsaufschwungs, sondern zeigte eine wachsende Schrumpfung an, die nicht anders aufzuhalten war als durch einen Übergang zur Wiederaufrüstung. Ihr Stillstand würde sich in eine enorme ökonomische Krise in den USA verwandeln, schärfer als jene von 1929, mit einer Arbeitslosenzahl von 15 bis 20 Millionen. Eine soziale Krise von gigantischen Dimensionen, ganz zu schweigen von den sozialen Folgen für die übrige kapitalistische Welt. An einen Stillstand der Wiederaufrüstung ist also nicht zu denken.

Ist die Arbeiterbewegung fähig, durch ihre Aktion den Kurs auf den Krieg zum Stehen zu bringen?

Es ist unbestreitbar, daß sich die Revolution in Europa erst an der Oberfläche befindet, wie sich die "New-York Times" vor einigen Monaten ausdrückte. Aber die Revolution in Europa und im Osten richtet ihre Schläge nicht direkt gegen das mächtigste Zentrum der kapitalistischen Welt und deshalb bereitet Washington fieberhaft den Krieg gegen die Revolution vor. Die amerikanische Arbeiterbewegung hat große Fortschritte auf gewerkschaftlichem Gebiet gemacht; das amerikanische Proletariat hat in großen Kämpfen sein revolutionäres Potential bewiesen. Aber es würde eine Illusion sein anzunehmen, daß das soziale Gleichgewicht in USA in Frage gestellt werden könnte in der kurzen Frist, die uns vom Abschluß der Wiederaufrüstung und von der von Washington festgelegten Frist für den Krieg trennt. Der amerikanische Kapitalismus ist heute der kapitalistische Weltgondarm und läßt sich nicht von Land zu Land verdrängen, ohne verzweifelt zu kämpfen. Die einzige geeignete Kraft, den Kurs auf den Krieg zum Stehen zu bringen, ist das amerikanische Proletariat, das den Kampf um die Macht zu führen beginnt. Seine historische Entwicklung hat es aber noch nicht dorthin geführt. Die revolutionären Bewegungen in den anderen Teilen der Welt können die imperialistischen Pläne wohl im Detail abändern, nicht aber wesentlichen Veränderungen unterwerfen. Sie können den Kurs des Imperialismus auf den Krieg nicht zum Stehen bringen.

Für die Produktivkräfte des amerikanischen Imperialismus würde die ganze Welt kaum genügen. Er kann das Kräfteverhältnis nicht Schritt für Schritt, Stück für Stück ändern, er kann das nur durch einen Gesamtkampf. Und er bereitet sich fieberhaft auf diesen vor.

II.

Aber, sagen gewisse Leute, auf der anderen Seite wird der "sowjetische Imperialismus" stehen. Der trotzkistische Weltkongreß hat einmütig eine solche Auffassung zurückgewiesen. Wir haben immer die Idee eines "sowjetischen Imperialismus" verworfen. Mehr als je sehen wir die UdSSR als einen Arbeiterstaat an, wo die Macht in die Hände einer reaktionären Bürokratie geraten ist.

Als Marxisten haben wir immer die Auffassungen abgelehnt, die die Kriege nach den Ideologien definieren, die von den Kriegführenden zur Schau getragen werden. Kriege sind gesellschaftliche Äußerungen. Die kapitalistischen Staaten führen Kriege um des kapitalistischen Profites willen. Truman beweint die fehlenden Freiheiten hinter dem "Eisernen Vorhang". Aber die Atombomben, die Napalmbomben und alle anderen modernen Waffen in den Händen von Eisenhower, Montgomery, Juin usw. sind nicht dazu bestimmt, die den arbeitenden Massen in den Ländern hinter dem "Eisernen Vorhang" fehlenden Freiheiten wiederherzustellen, sondern die Freiheit des amerikanischen und anderen Kapitals, diese Massen und die Reichtümer dieser Länder Osteuropas, der UdSSR und Chinas auszubeuten. Die Freiheit Trumans appelliert an Tschangkaischek in China, an Syng-Man-Rhee in Korea, an Bao-Dai in Indochina, an Franco in Spanien, sie wird an de Gaulle in Frankreich appellieren wollen. Im Lager des amerikanischen Imperialismus befinden sich alle kapitalistischen Regimes der Welt, kranke, lahme, verkrüppelte, alle begierig nach einem um einige Jahre verlängerten Leben, was es auch an Leiden der arbeitenden Massen kosten möge!

Auf der anderen Seite: Moskau. Ja, aber die UdSSR ist nicht allein der Kreml; mit der UdSSR werden die Volksdemokratien sein. In allen diesen Ländern ist das kapitalistische Regime verschwunden. Das wird auch in China, das sich von der imperialistischen Unterdrückung befreit hat, und bei den anderen kolonialen Völkern, die für ihre Befreiung kämpfen, der Fall sein. Eben weil wir Marxisten sind, beurteilen wir dieses Lager nicht nach dem, was die Leiter dieser Länder und Bewegungen sagen und tun, sondern zuerst und vor allem nach der ökonomischen Struktur dieser Länder und der sozialen Natur dieser Bewegungen.

Der Weltkongreß hat die Vorgänge in Osteuropa eingehend untersucht und hat die wahrhaftig außergewöhnlichen Bedingungen klargestellt, die dort den Kreml dazu gebracht haben, das kapitalistische Eigentum - mit bürokratischen Mitteln - zu beseitigen. Die sowjetische Bürokratie verteidigt sicherlich ihre Privilegien und Erpressungen in der UdSSR und in diesen Ländern. Aber das, was der Imperialismus durch den Krieg zerstören will, sind nicht die bürokratischen Privilegien, sondern die kollektiven Eigentumsformen, die in der UdSSR und in Osteuropa vorhanden sind, sind nicht die bürokratischen Schädigungen der planifizierten Ökonomie, sondern der Plan selbst. Und diese Zerstörung soll zugunsten des Profites des "freien Unternehmertums", d.h. zugunsten der Wiedereinführung der kapitalistischen Eigentumsformen und der kapitalistischen Ausbeutung erfolgen. Das sind nicht etwa spitzfindige Unterscheidungen, die die Trotzlisten vornehmen, sondern Realitäten, die sich selbst wütenden Gegnern der UdSSR aufdrängen. So hat jüngst erst Dr. Schumacher, Führer der SPD, den man jedenfalls nicht der geringsten Sympathie für die UdSSR verdächtig halten kann, anlässlich der Frage der deutschen Einheit erklärt, daß man die in Ostdeutschland vorgenommenen sozialen Veränderungen bewahren und nach Westdeutschland ausbreiten müsse.

Truman & Co. wollen Stalin nicht für seine konterrevolutionäre Aktivität bestrafen. Sie wollen dem Kapitalismus einen Markt wiedergewinnen, der ihm verloren gegangen ist. Sie wollen "Lebensraum" für den sterbenden Kapitalismus wiedergewinnen.

Darum hat der III. Weltkongreß weithin vernehmlich die Haltung der Trotzlisten zum kommenden Krieg proklamiert. Wir sind nicht und wir werden nicht neutral sein, wir sind nicht und werden nicht unter jenen sein, die verworren sind, wir nehmen nicht gleichen Abstand von beiden Lagern. Nein! Wir sind unbedingt in dem einen Lager - gegen das andere! Wir sind unbedingt im Lager der UdSSR, Chinas, der Volksdemokratien, der kolonialen Bewegungen gegen den Imperialismus. Wir sind für den Krieg des Lagers der UdSSR, Chinas, der Volksdemokratien, der kolonialen Revolution und für die Niederlage des imperialistischen Lagers. Es ist dies die gleiche Position, die wir in Korea, in Vietnam eingenommen haben. Es ist die einzig mögliche Position für einen Revolutionär, für einen sozialistischen Kämpfer.

Wir wissen, daß diese unsere Haltung, die ausgeht von der sozialen Natur der Lager und die unabhängig ist von den Führungen dieser Lager, von einigen als eine "Kapitulation vor dem Stalinismus" bezeichnet wird. Das sind solche, die im allgemeinen die Position einer "Dritten Front" verteidigen, eines "Dritten Lagers", das den Kampf gleichzeitig gegen das imperialistische Lager und jenes, das als Lager des "Totalitarismus" bezeichnet wird, führt. Es ist nicht das erstemal, daß wir beschuldigt werden, vor dem Stalinismus "zu kapitulieren".

Trotzki wurde dessen schon beschuldigt, zum letzten Mal übrigens zu Beginn des zweiten Weltkrieges von Shachtman, der seit damals ein Apostel der "Dritten Front" geblieben ist.

Diese Theorie der "Dritten Front" kann vielleicht für solche Leute einigen Wert haben, die meinen, die sozialen Probleme vermittels intellektueller Anstrengungen lösen zu können. Aber sie hat einen Fehler, einen sehr schweren: Man kann eine solche "Dritte Front" auf dem Papier schaffen, aber niemals im Leben; man kann sie niemals praktisch aufrichten. Soziologisch genommen, handelt es sich um eine kleinbürgerliche Konzeption, die versucht, trotz aller Formeln, die sie benützt, eine von einer Klasse unabhängige Position einzunehmen, die weder die des Kapitalismus noch die des Proletariats wäre. Praktisch wollten die Jugoslawen eine solche "Dritte Front" aufrichten. Aber sie konnten es nicht. Heute erhält die jugoslawische Führung Waffen und Material im Dienste des Imperialismus. Vielleicht Indien, der Mittlere Orient? Es würde nichts anderes herauskommen wie bei Jugoslawien. Die Lenker dieser Staaten versuchen zwischen den beiden Lagern zu manövrieren. Aber die Möglichkeiten für solche Manöver verringern sich. Sie werden wählen müssen und sie werden wählen. Aber, erwidert man uns, das sind Staaten, die können freilich nicht anders handeln, aber eine unabhängige Arbeiterbewegung, die kann geschaffen werden. Die so sprechen, vergessen ganz, daß die Politik der Arbeiterorganisationen nicht von der Existenz der Staaten und ihrer sozialen Natur abstrahieren kann. Ernste Arbeiterorganisationen können nicht der Antwort auf die Frage ausweichen: Wenn ihr an die Macht gelangt, in welchem Lager werdet ihr kämpfen? Was allein entscheidend ist, das ist die soziale Natur der kämpfenden Lager. Der dritte Weltkrieg wird die Fortsetzung des Klassenkampfes auf internationaler Stufenleiter sein, wird ein internationaler Bürgerkrieg sein.

Der Krieg wird nicht wie die beiden letzten Weltkriege verlaufen, die wesentlich interimperialistische Kriege gewesen sind, getragen auf dem Rücken eines geschlagenen, besiegten, zermalnten Proletariats. Im Gegenteil, der Kriegsausbruch wird in einer ganzen Reihe entscheidender Länder das Signal für den Bürgerkrieg sein, wenn dieser nicht schon im Stadium der fortgeschrittenen Kriegsvorbereitung ausbricht.

Anfangs Oktober d.J. hat der italienische Innenminister halb-offiziell mitgeteilt, daß infolge des Vorhandenseins kommunistischer Kader bei den Eisenbahnen, der Post, der Armee und selbst bei der Gendarmerie Italien außerstande gesetzt sein könnte, einen Krieg länger als einige Tage zu führen.

In diesem Punkte ist die Lage in Frankreich kaum von der in Italien verschieden.

In Europa und in Asien werden sich Millionen Arbeiter erheben, um die UdSSR, China und die Volksdemokratien zu verteidigen.

Die Bourgeoisie weiß das. Es genügt, die Art ihrer Kriegsvorbereitung zu prüfen, um festzustellen, daß eine ganze Reihe von Befestigungen, Verteilung der Kräfte und andere Maßnahmen nicht für einen Kampf an der Front, Armee gegen Armee, Soldat gegen Soldat, bestimmt sind, sondern für einen Bürgerkrieg gegen die Arbeiterbevölkerung. Übrigens sieht ja auch der Atlantikpakt ein Eingreifen vor bei dem, was er eine "innere Aggression" nennt.

In dem einen Lager des kommenden Krieges werden mit der ganzen Bourgeoisie zusammen sicherlich jene Arbeiterführungen stehen, die die Interessen der Arbeitermassen, die Sache des Sozialismus vertreten. Im anderen Lager werden sich die Staaten und Bewegungen finden, die gegen den Imperialismus kämpfen. In diesem Lager werden - sogar an seiner Spitze - auch solche Führungen stehen, deren konterrevolutionäre Rolle uns nicht unbekannt ist. Es wird dort der Kreml stehen und seine Agenten, deren Rolle wir seit Jahren kennzeichnen. Ja, das wird die Lage sein und man muß seine Haltung festlegen an Hand der Situation, wie sie ist, und nicht an Hand einer idealen, aber unwirklichen Situation. Es wird keine "Dritte Front" im kommenden Kriege geben, so wenig wie es in einem Streik eine dritte Front gibt. Als sich die Bergarbeiter 1948 gegen die Mobilgarde schlugen, hat es niemand gegeben, der eine "Dritte Front" etwa unter dem Vorwand geschaffen hätte, daß die Bergarbeiter von Stalinisten geführt wurden und werden. Jene, die damals von "Molotow-Streiks" gesprochen haben, sind nur die Vorgänger derjenigen gewesen, die heute von einem "bürokratischen Krieg" sprechen. Es gibt keinen "Molotow-Streik", es gibt keinen "bürokratischen Krieg". Der kommende Krieg wird ein "Streik" von außerordentlichem Umfang sein, geführt mit ungeheuren Mitteln, dessen Ausgang nur der Sturz des Kapitalismus oder die Zermalmung der Massen sein kann. Es wird am Ende kein halbes Gleichgewicht, kein "friedliches Nebeneinanderleben" geben. Die Wünsche und die Absichten der Führer - in beiden Lagern - werden in dieser Hinsicht keineswegs entscheidend sein.

Diejenigen, die von einer "Dritten Front" sprechen, verstehen nicht die Beziehungen zwischen den Massen und ihren Führern. Die Arbeiter schlagen sich nicht für den Ruhm eines Attlee, Bevan oder Togliatti, Thorez, Stalin, Mao-Tse-Tung oder Tito, so wie sie sich 1917 nicht für den Ruhm Lenins oder Trotzki geschlagen haben. Die Arbeiter schenken je nach dem Grad ihrer Erfahrung und ihres Verständnisses ihr Vertrauen dieser oder jener Führung, die sie für fähig halten, ihre Interessen zu verteidigen und sie in einer längeren oder kürzeren Frist der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen. Die Arbeiter folgen den Reformisten nicht wegen deren Reformismus oder Verrates, sondern trotz dieses Reformismus und Verrates. Sie folgen den stalinistischen Führern nicht wegen aller ihrer Verrätereien an den Arbeiterinteressen, die wir ihnen vorwerfen, sondern trotz dieser Verrätereien. Die Massen lernen politisch nicht so wie die Kämpfer der Avantgarde. Sie suchen die Erklärungen nicht in den Broschüren, sondern finden die Wahrheit im Verlaufe oft sehr schmerzlicher Erfahrungen. Wir berühren damit eine der allerwichtigsten Fragen, die der III. Weltkongreß im Zusammenhang mit dem kommenden Krieg beantwortet hat.

III.

In dieser beginnenden zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat die Geschichte dazu geführt, daß die Massen - in den Mutterländern wie in den kolonialen und halbkolonialen Ländern - sich in Organisationen befinden, die von Führungen kontrolliert werden, deren Klassennaturen oder -tendenzen verschieden, die aber jedenfalls spezielle Interessen, verschieden von jenen der Massen und deren Interessen entgegengesetzt, haben. Diese Führungen sind in bestimmten kolonialen oder halbkolonialen Ländern bürgerlich oder kleinbürgerlich, z.B. die R.O.A. in Afrika, der Peronismus in Argentinien, der M.N.R. in Bolivien, die A.P.R.A. in Peru, usw. In den entwickelten kapita-

listischen Ländern ist es im allgemeinen die reformistische oder stalinistische Bürokratie, die die Massen führt. Was die reformistische Bürokratie anbelangt, so sehen wir die Varianten wie USA (wo die Arbeiter ihre Klassenpartei noch nicht geschaffen haben) und England, wo die Linkstendenz von Bevan nicht weit davon entfernt ist, die Führung der Arbeiterbewegung zu übernehmen, zumindest ihres größten Teiles.

In der heutigen Periode der Kriegsvorbereitung, in der kurzen Frist, die uns noch vom Kriege trennt, werden sicherlich noch Verschiebungen, Veränderungen in der Massenbewegung, was ihre Führungen anbelangt, vor sich gehen. Aber allgemein kann man sagen, daß die Massen in den Krieg sowie (in sehr wichtigen Ländern) in die Revolution, den Bürgerkrieg, den Klassenkampf in seinem höchsten Stadium, mit ihrer heutigen stalinistischen oder linksreformistischen Führung eintreten werden. Tatsächlich kann man sagen, daß in - vom Standpunkt der Strategie aus - so wichtigen Ländern wie Frankreich oder Italien die Revolution in zwei oder drei Jahren mit einer stalinistischen Führung beginnen wird und in anderen Ländern mit einer halbreformistischen Führung.

Das ist nicht überraschend. Man könnte fast sagen, das Gegenteil wäre überraschend. Revolutionen sind solche historische Momente, wo die Massen aufhören, Objekt der Geschichte zu sein und sich anschicken, große Fortschritte zu machen. Aber diese großen Massen - deren Mehrheit keine große politische Erfahrung und bloß ein summarisches Verständnis der sozialen Probleme besitzt - setzen sich in Bewegung nicht nur mit großen Hoffnungen und einer beachtenswerten Energie, sondern auch mit großen Illusionen und selbst Vorurteilen. Das führt dann in der ersten Etappe der Revolution zumeist dazu, daß jene Parteien und jene Personen das Vertrauen der Massen genießen, die diese Illusionen und Vorurteile auszunutzen verstehen oder sie mit ihnen teilen. Revolutionen sind aber immer historische Prozesse gewesen, wo nach einer mehr oder minder langen Periode die Massen dazu gelangten, ihre Illusionen zu verlieren und einen revolutionären Weg einzuschlagen, sei es sogar, daß Schläge der Konterrevolution dazu beitragen.

In diesem Klärungsprozeß des Massenbewußtseins ist die Rolle der revolutionären Avantgarde, oder jenem ihrer Teile, der in die Revolution mit klaren Auffassungen über Tatsachen und Mittel gegangen ist, eine beachtliche. Wenn sie es versteht, sich mit den Massen zu verbinden, an ihren Erfahrungen teilzunehmen, wird sie es vermögen, die Massen vorwärtszuführen. Wenn nicht, wenn sie außerhalb der Bewegung bleibt, nicht die Mittel findet, sich in sie einzuschalten, oder eine professorale Haltung ihr gegenüber einnimmt, wird die Zukunft der Revolution Schaden erleiden. Ich kann diese Dinge hier nicht näher illustrieren. Unter anderem geben hier die russische Revolution mit den Bolschewiki und die deutsche von 1918 bis 1923 gute Beispiele ab. Der Großteil der Hörerschaft wird, wie ich als sicher annehme, diese beiden Beispiele kennen.

Unser Weltkongreß ist nicht nur hinsichtlich der grandiosen Perspektiven sehr entschieden gewesen, die sich der revolutionären Bewegung eröffnen. Er ist ebenso entschieden gewesen hinsichtlich der absoluten Notwendigkeit für unsere Sektionen und unsere Kämpfer, (als eine Aufgabe, die wir gegen Ende des 2. Weltkrieges in Angriff genommen), sich in die Massenbewegungen, so wie sie sind, einzuschalten, sich eng mit diesen Bewegungen zu verbinden, um sie an bestimmten Punkten der Kämpfe nach vorwärts zu führen, aber nur

einen Schritt um den anderen, nicht gleich mehrere hundert Schritte auf einmal. Das könnte nur zum Nichtverstehen der Massenbewegung und zur Entgleisung führen.

Der III. Weltkongreß hat nicht die Absicht gehabt, hier Neues zu sagen. Wirkliche Marxisten haben es immer verstanden, mit der Bewegung, so wie sie ist, zusammen zu kämpfen, und haben verstanden, daß - wie Marx sagte - "ein Schritt vorwärts mehr wert ist als zehn Programme", womit er nicht meinte, daß man das Programm vernachlässigen dürfe. Engels rügte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die deutschen Emigranten in den Vereinigten Staaten, die den spezifischen Weg der amerikanischen Arbeiterklasse ignorierten und eine ihrem Lande getreu nachgebildete Arbeiterbewegung schaffen wollten. Lenin führte eine lange Polemik gegen jene Kommunisten, die die Arbeiterklasse in die von ihnen abgesteckten Bahnen zu leiten versuchten, anstatt die Massenbewegung zu studieren und zu begreifen.

Wir können hinzufügen, daß sehr lange Kämpfe, die sich in der trotzkistischen Bewegung Jahre um Jahre hindurch entrollten, Kämpfe, die wir gegen rechte und ultralinke Strömungen zu führen hatten und wo wir sagten: Programm, Programm und nochmals Programm, nicht immer ausdrücklich, aber immer gleichermaßen die Frage des Verhältnisses unserer Bewegung zur Arbeiterbewegung beinhalteten, zur Bewegung, wie sie sich zeigte - und in welche wir uns einzuschalten hatten.

Denn die Frage des Programms ist untrennbar mit diesem Problem verbunden. Das Programm der Revolution ist die theoretische Verallgemeinerung der Massenbewegung und das Verstehen ihres Verlaufes, Ob es sich nun um opportunistische Strömungen handeln möge, die einen Teil des Programms verwerfen und durch Kombinationen ersetzen, oder um sektiererische Strömungen, die das Programm in ein Dogma verwandeln, das man anzunehmen hat oder abzulehnen, es ist in jedem Falle die Frage der Annäherung an die Massen, die gestellt ist, und gleichzeitig jene des Programms.

Es ist daher nicht Überraschend, daß unsere Bewegung, die ein wahrhaftes Verständnis für die Fragen des Programms erreicht hat - wie das der III. Weltkongreß manifestierte -, nun auch dasselbe Verständnis zeigt in der Frage der Einstellung zu den Massenbewegungen, so wie sie heute sind und wie sie bei Kriegsausbruch sein werden. Es ist eben dieses Verstehen der konkreten Situation, das unserer Bewegung erlaubt, mit Erfolg dem immer stärker werdenden Druck auf jedes menschliche Wesen zu widerstreben.

In jedem Lande verbinden sich die Trotzlisten mehr und mehr mit den Massen, so wie sie sind. In jenen Ländern, wo die Massen weder unter einer reformistischen noch stalinistischen Führung stehen (das ist allgemein in Lateinamerika der Fall), handeln die Trotzlisten als die einzige und wirkliche revolutionäre Führung der Klasse, dabei den spezifischen Organisationen der Massen Rechnung tragend. In Ländern, wo sich die Arbeiterklasse unter einer reformistischen Führung befindet, zögern wir nicht, jene Taktik zu verfolgen, die wir schon verfolgt haben - und das mit Erfolg -, nämlich der Arbeit in den reformistischen Organisationen, um dort einen linken Flügel zu schaffen, eine Massentendenz, die den Fortschritt der Avantgarde in diesen Parteien ausdrückt. In Ländern wie Frankreich, wo der Stalinismus die Arbeiterbewegung beherrscht, werden wir den Weg und die Mittel finden, um uns eng mit den kommunistischen Arbeitern zu verbinden, die von den stalinistischen

Führern kontrolliert werden. Wir wissen, daß das eine sehr schwierige Aufgabe ist, weil das bürokratische Regime der von den Stalinisten kontrollierten Organisationen sich gegen jene wendet, die nicht "auf der Linie" sind, weil dieses Regime sich bemüht, alle Regungen eines unabhängigen revolutionären Denkens zu verhindern. Aber wir wissen, daß die der KPF folgenden Arbeiter vor allem Kommunisten sind, die für ihre Klasse kämpfen, für die Sache des Sozialismus. Wir wissen, daß sie - unter den Bedingungen des bürokratischen Regimes, das in der KPF wütet - den Willen, die Kraft ihrer Klasse ausdrücken. Wir wissen, daß die Führung der stalinistischen Partei mit diesen Bestrebungen und Bewegungen der Massen ihre Manöver treibt, um den bürokratischen Interessen des Kreml zu dienen. Aber wir wissen auch, - wie die Erfahrung uns gezeigt hat -, daß in bestimmten Momenten die Vorstöße der Massen genügend stark werden können, um die Führung zu zwingen, über die Ziele des Kreml hinauszugehen. Es mangelt nicht an Beispielen, um die Grenze des Möglichen für die Moskauer Bürokratie zu zeigen. Sie konnte ihre Kontrolle über die erste Revolution, die sich in Europa während des zweiten Weltkrieges entfaltete, die jugoslawische Revolution, nicht aufrechterhalten. Dieses Beispiel bleibt aufrecht, ungeachtet der späteren Entwicklung der jugoslawischen Führer. Die Kremlobürokratie kann China nicht als einen Satelliten behandeln. Es hieße jede objektive Auffassung der Geschichte verwerfen, wollte man annehmen, daß die Kräfte, die der dritte Weltkrieg mit seinen unvermeidlichen bewaffneten Klassenkämpfen (die sich durch eine Reihe von mehr oder minder unvermeidlichen Niederlagen hindurch noch ausdehnen werden) auslöst, durch eine reaktionäre Bürokratie in ihr geheime Kanäle geleitet werden könnten, durch eine Bürokratie, die ihren Ursprung in der Isolierung und Verzögerung der Revolution hat, isoliert in einem ökonomisch rückständigen Land und verzögert in den ökonomisch entwickelten Ländern. Im kommenden Kriege hat der Kapitalismus nur eine sehr geringe Chance, ihn zu überleben, und das nur dadurch, daß er den Krieg auslöst. Der Stalinismus hat keine, absolut keine Chance, den Krieg zu überleben. Daraus erklärt sich im Wesentlichen seine Zaghaftheit in den internationalen Beziehungen, die viel größer ist als seine Furcht vor den militärischen Mitteln des Imperialismus, die ihn bis heute nicht wirklich zu erschrecken vermochten. Wenn der Kapitalismus den Sieg davonträgt, dann wird es in Rußland keinen Platz mehr für eine allmächtige Bürokratie geben. Wenn die Revolution in einer Reihe von Ländern, besonders in den ökonomisch fortgeschrittenen Ländern, den Sieg erringt - und diese Wahrscheinlichkeit ist die weitaus größere -, dann wird in der UdSSR, im Glacis und in allen ökonomisch rückständigen Ländern die Bürokratie nicht mehr die beherrschende politische Rolle spielen wie heute, denn die sowjetischen Massen werden diese Herrschaft brechen.

Deshalb haben wir die tiefe Überzeugung, die unerschütterliche Gewissheit, daß die Bürokratie keinerlei Zukunft hat, daß wir die Möglichkeit einer bürokratischen Gesellschaft nicht zu befürchten haben. Deshalb werden wir nicht zögern, im kommenden Krieg die Einheitsfront mit den Stalinisten zu schließen, zum Verdruß der stalinistischen Führer, die niemals den Kontakt der Trotzlisten mit der Arbeiterklasse mehr fürchteten als heute. Alle jene, die unsere Haltung als "Kapitulation vor dem Stalinismus" bezeichnen (die POUM, die Schachtmanisten, die Jugoslawen), haben kein Vertrauen zum Proletariat, haben ein metaphysisches Wesen der "Demokratie" aufgerichtet, die für sie nur das Recht ist, in kleinen

Zirkeln gelehrt über alles und nichts abzuhandeln, wie es ihnen eben für gut scheint, dabei die gebieterische Notwendigkeit der Beseitigung des kapitalistischen Regimes vergessend, die nötig ist, um den Weltproduktivkräften die weitere Vorwärtsentwicklung zu ermöglichen.

IV.

Der III. Weltkongreß, der in einer Periode stattfand, wo Unruhe und Pessimismus in der Welt herrschten, hatte nicht die geringste pessimistische Note. Der Kongreß begann und schloß in festestem Vertrauen und Optimismus. Keiner der Delegierten hatte die geringste Illusion über die wirklichen Kräfte unserer Organisationen und ihr Mißverhältnis zu den ungeheuren Problemen, die sich stellen. Keiner hatte auch nicht die geringste Illusion über die Schwierigkeiten, der sich unsere Bewegung gegenübersehen wird. Alles, was wir bis heute an Verleumdungen und Verfolgungen erlitten haben, wird noch gering sein gegen das, was uns erwartet.

Das Vertrauen, der Optimismus der Delegierten des III. Weltkongresses, von denen einige viele Jahre Gefängnis erlitten und deren ein Dutzend mehr als zwanzig Jahre der trotzkistischen Bewegung angehören, hatte ihre Quelle in der Überzeugung, daß Kapitalismus und Stalinismus den Krieg nicht überleben würden.

Im Juni 1939, am Vorabend des zweiten Weltkrieges, schrieb Trotzki, um der pessimistischen Stimmung, die damals in unserer Bewegung angesichts der Ausbreitung des Faschismus in Europa herrschte, zu begegnen: "Die Siege des Faschismus sind wichtig, aber die Agonie des Kapitalismus ist wichtiger".

Der zweite Weltkrieg hat diese Worte in glänzender Weise bestätigt. Am Ende des ersten Weltkrieges war dank den Bolschewiki auf einem Sechstel der Erde, mit einer Bevölkerung von einem Zehntel der Erde, das kapitalistische System beseitigt. Aber sechs Jahre nach Kriegsende, 1923, flutete die Revolution zurück, begann der Faschismus seinen Aufstieg. Nach dem zweiten Weltkrieg sind ein Drittel der Erde mit einem Drittel der Erdbevölkerung der kapitalistischen Herrschaft entzogen, trotz den Stalinisten. Und heute, sechs Jahre nach Kriegsende, hört die Massenrebellion nicht auf, sich auszudehnen. Der Ferne Osten hat einen furchtbaren unwiderstehlichen Sturm erlebt. Die revolutionäre Bewegung beginnt Indien zu erfassen, das - trotz Nehru - in den Klassenbeziehungen offensichtlich den chinesischen Weg geht. Seit einigen Monaten sind es der Mittlere und Nahe Osten, die gegen den Imperialismus rebellieren. Von Kairo reicht die Revolte nach Westen bis nach Marokko und nach Süden bis zum Kap, quer durch den afrikanischen Kontinent. In Lateinamerika nimmt der antiimperialistische Kampf einen neuen Aufschwung. In Europa sind es nicht mehr die Arbeiter Frankreichs und Italiens, die allein (oder beinahe allein) kämpfen. Die spanischen Arbeiter gruppieren sich wieder. Die deutschen Arbeiter treten mehr und mehr in breite Kämpfe. Die englischen Arbeiter, keineswegs geschlagen, beginnen Churchill anzugreifen, der an der Spitze des - trotz ihm - untergehenden britischen Empire steht. Selbst in den USA werden die Kämpfe der Massen, die ihre durch die Kriegsvorbereitungen bedrohten Lebensbedingungen verteidigen, grandiose Formen annehmen, deren Vorzeichen wir in den heutigen Kämpfen der Newyorker Dockarbeiter erblicken.

Jene, die verzweifeln, sind solche, die aus der Bahn geworfen wurden, weil die Geschichte keinen idealen Weg nimmt, nämlich den der sozialistischen Revolution (eine Revolution, die für solche Leute ohne große Kosten vollzogen werden soll) in den ökonomisch entwickeltesten Ländern und unter einer idealen Führung. Der Kapitalismus ist aber geschlagen worden in seinen schwächsten Gliedern, den ökonomisch am wenigsten entwickelten Ländern. Enorme Massen sind so in Bewegung, nicht allein Arbeitermassen, sondern vor allem sehr rückständige Bauernmassen. Die heutige Führung dieser Bewegungen ist zum Großteil das Produkt dieser Entwicklung; diese Führung ist eine Bremse, ein Hindernis des revolutionären Kampfes, sie hat schwere Niederlagen verursacht, aber dessen ungeachtet geht die Geschichte unerbittlich den Weg zum Sozialismus. Die ganze Welt hat sich heute gegen den Kapitalismus erhoben. Der dritte Weltkrieg wird wahrhaftig der Endkampf sein zwischen dem Kapitalismus, der alle Kräfte zusammenrafft, um die Welt wieder in seine Hand zu bekommen, und den Arbeitermassen, die sich von seinem Regime zu befreien trachten, das ihnen nichts mehr als Krieg, Elend und Diktatur geben kann.

Jene, die verzweifeln, sehen nicht die grandiosen Kämpfe, die vor uns stehen und die immensen Möglichkeiten für den Sieg. Sie verstehen auch nicht die dialektische Entwicklung der Avantgarde in der Welt. Es sind jene, die hoffen, in einer von enormen Widersprüchen zerrissenen Welt könne sich der Aufbau der revolutionären Partei, unberührt von diesen Widersprüchen, harmonisch und stufenweise vollziehen.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges, der die Endphase des Kapitalismus, in der der Kampf um die Macht als Tagesaufgabe vor jede Arbeiterorganisation gestellt ist, einleitete, haben zwei Männer den Arbeitern jene Antwort gegeben, die auf die dringendsten Erfordernisse dieser Situation zu geben war. Zwei Männer, deren Genie sich unter anderem an ihrer Fähigkeit erweisen läßt, jenen Weg zu erkennen, auf dem 50 Jahre später die ganze Welt sich begeben hat: Lenin, der 1903 die Konzeption der bolschewistischen Partei formuliert hat, jener Partei, die die demokratische Ausarbeitung ihrer Politik zu gleicher Zeit mit dem Zentralismus in ihrer Aktivität kombinierte, jener internationalen Partei der Avantgarde, die es versteht, die gesamten Massen in den Kampf gegen das Regime hineinzuziehen; Trotzki, der 1905, im Alter von 27 Jahren, die Konzeption der permanenten Revolution von Marx für die neue Epoche wiederhergestellt und so die Strategie des Kampfes um die Macht formuliert hat: das Proletariat, das die arme Bauernschaft leitet und zur proletarischen Diktatur führt, um die demokratischen Aufgaben zu verwirklichen, die die Bourgeoisie nicht mehr vollenden kann; das Proletariat, das die Lösung der Aufgaben der sozialistischen Revolution in einem ununterbrochenen Prozeß von sozialen Umwälzungen auf allen gesellschaftlichen Gebieten beginnt; die Revolution, die sich so international ausbreitet.

Aufbau einer bolschewistischen Weltpartei? Es genügt nicht, eine bolschewistische Partei zu wollen, damit sie auch schon sei. Die kommunistische Internationale wurde mit dieser Ambition geschaffen. Aber obwohl an ihrer Spitze Lenin und Trotzki, Führer von Genie, standen, hatte sie nicht die Zeit, die aus der Sozialdemokratie kommenden Führungen und Parteien umzuformen, sie ganz an das Programm zu binden und eine Weltpartei aus ihnen zu formen. Lenin und Trotzki überragten weit die Delegierten der Kominternkongresse, aber diese Kongresse waren weit davon entfernt, eine solche innige Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte aufzuweisen wie unser III. Weltkongreß.

Zahlenmäßig sind wir noch sehr schwach. Aber wir können feststellen, daß die Arbeiterbewegung noch niemals in ihrem Schoß eine solche Führung hatte, die in allen Kontinenten, in 35 Ländern, wie eine einzige Partei handelt, als eine Partei, die ihre Politik auf Weltbasis ausarbeitet und sie den speziellen Klassenkampfbedingungen in jedem einzelnen Lande anpaßt. Bisher hatten wir die programmatische Basis und die Konzeption der bolschewistischen Organisation einer Weltpartei. Wir bestreben uns, diese Weltpartei zu werden. Wir sind von unserem III. Weltkongreß weggegangen mit der Gewißheit, daß diese Weltpartei existiert und daß nichts, nichts sie zerstören kann.

Die Trotzkiisten waren in den zweiten Weltkrieg mit einer einzigen Proklamation der IV. Internationale und der Annahme des "Übergangsprogramms", das noch zu assimilieren war, getreten. Sie hatten einen Führer, Trotzki, den zu ermorden der Stalinismus sich beeilte. Aber sie hatten noch keine kollektive trotzkistische Führung. Indessen, die Proklamation der IV. Internationale und das Programm haben genügt, daß unsere Bewegung dem Angriff revisionistischer Tendenzen in ihrem Schoße widerstehen konnte und hat ihr erlaubt, die ersten Schritte zu den Massen zu machen. Wir treten in den 3. Weltkrieg mit einem Programm, das unsere Kader assimiliert haben, mit viel erfahreneren Organisationen, die begonnen haben, sich in den Massenbewegungen einzuwurzeln, und mit einer internationalen Führung, die gewiß nicht über Gehirne vom Kaliber eines Lenin oder eines Trotzki verfügt, die aber die erste kollektive internationale Führung ist, wie sie die revolutionäre Bewegung bisher nicht gekannt hat.

Vom Gesichtspunkt der Strategie des Kampfes aus gesehen können jene, die von einem Rückgang der Arbeiterbewegung sprechen, hauptsächlich im Hinblick auf den großen Einfluß des Stalinismus auf die revolutionären Massen, nicht die Realität der theoretischen Entwicklung der Arbeitersavantgarde erkennen.

Der Stalinismus hat einen schonungslosen Kampf gegen den Trotzkiismus geführt, speziell gegen die Theorie der permanenten Revolution, der theoretischen Basis des Trotzkiismus. Alle stalinistischen Kader und Leitungen sind mit einer Feindschaft, einem tiefen Haß gegen die Theorie der permanenten Revolution erzogen worden. Aber, was haben wir in Jugoslawien, was in China gesehen? Wir haben gesehen, daß dort, wo die Revolution stark gehug gewesen ist, um die Pläne des Kreml umzustößeln und die Führungen, die in seinem Dienste standen, weiterzutreiben, daß dort diese Führungen - im Grunde opportunistisch - Teile der trotzkistischen Theorie der permanenten Revolution in ihre Rechnung aufnehmen mußten. Sie haben die führende Rolle des Proletariats wiederentdeckt, sie haben die Auffassung von den ununterbrochenen sozialen Umwälzungen bei der Errichtung der Übergangsgesellschaft zum Sozialismus wiedergefunden. Woher kamen diese Entdeckungen? Nicht von einer grundsätzlichen Revision ihrer Auffassungen, sondern vom Druck der Tatsachen auf diese opportunistischen Führer. Die proletarischen Brigaden in Jugoslawien, die Notwendigkeit, die Bauernmassen gegen die Kuomintang zu führen, haben das Denken dieser kommunistischen Parteien beeinflusst. Es sind die großen revolutionären Vorstöße, die großen Bewegungen von Dutzenden und Hunderten Millionen Menschen, die so die Theorie der permanenten Revolution nach vorwärts geführt haben, selbst dort wo sie angefeindet worden und wo sie heute theoretisch sicherlich noch verdammt wird.

Es stimmt, daß diese Führungen lediglich empirisch gewisse Teile unserer Theorie wiedergefunden haben; aber eben darum, weil sie es unterlassen, ihr Denken vollständig zu erneuern, den internationalen Standpunkt im Kampf für den Sozialismus anzunehmen, weil sie damit die Auffassung vom "Sozialismus in einem Lande" aufrechterhalten, eben darum sind diese Führer fähig, ihre Bewegung zum Ruin zu führen und selbst schamlos zu verraten, wie das jetzt die jugoslawischen Führer tun.

Wir Trotzlisten vergessen aber nicht, daß der 3. Weltkrieg ein internationaler Bürgerkrieg sein wird, der die Massenbewegung grundlegend vor internationale Probleme stellen wird, und daß es unmöglich sein wird, diese Bewegung mit einer nationalen Optik zu führen. Wir verlassen uns auf diese großen revolutionären Kämpfe gegen den Imperialismus, die zur Beseitigung des Stalinismus aus der Arbeiterbewegung beitragen werden, nicht nur als bürokratisches System, sondern auch in allem, was er zur Verteidigung seiner bürokratischen Interessen anwendet, es fälschlich als Auffassungen und Theorien der Arbeiterbewegung ausgehend.

Die Periode, in die wir eintreten, ist jene des 3. Weltkrieges. Sie wird die Periode der höchstentwickelten Kämpfe des Proletariats und der unterdrückten Massen gegen den sterbenden Kapitalismus sein, die Periode der Weltrevolution, mit einem Wort, die Periode der permanenten Revolution sein, unsere Periode, die der IV. Internationale, nicht allein in der Theorie, sondern in den Tatsachen, jenen Tatsachen, die den Vormarsch der revolutionären Theorie im Bewußtsein von Millionen Menschen herbeiführen.

Während die Bourgeoisie und der Stalinismus von Furcht ergriffen sind, ungeachtet der beispiellosen Anhäufung von modernsten Waffen, die der menschliche Geist erfinden konnte, hat unsere Organisation, die IV. Internationale - bei so primitiven Mitteln - ein unbegrenztes Vertrauen; ihr III. Weltkongreß hat ihr unendlich mächtigere, unendlich explosivere Waffen als alle Atombomben zusammen gegeben. Er hat den Trotzlisten - und vermittelt ihrer den Arbeitermassen der ganzen Welt - die Mittel in die Hand gegeben, im kommenden Krieg alle Hindernisse zu beseitigen, die sich vor der Menschheit auf ihrem Weg zum Kommunismus aufrichten.

(Vortrag, gehalten am 2. Nov. 1951,
übersetzt aus dem Französischen)

- o - - o -

- o -

Mitteilung der Red. - Mit der Wiedergabe des Vortrages des Gen. P. Frank, der auf ebenso klare wie eindringliche Weise noch einmal die Arbeiten unseres III. Weltkongresses sowie die Aufgaben, an die der internationale Trotzismus heute herangeht, darlegt, beenden wir die Veröffentlichungen, die sich mit unserem Weltkongreß befassen. Wir sind überzeugt, daß sie uns befähigt haben, die Probleme besser zu erfassen, unsere Arbeit zielbewußter zu gestalten und angesichts der herannahenden Ereignisse keinerlei Pessimismus oder Skeptizismus aufkommen zu lassen. Unsere nächsten Ausgaben werden sich mit der chinesischen und bolivianischen Revolution, sowie mit unserer laufenden Arbeit befassen. Die Red.